

Bewerbung um die Olympischen und
Paralympischen Spiele 2036, 2040 und 2044?

„DIESE STÄDTE GLÄNZEN DOCH AUCH SO!“

Immer mehr sportlich interessierte und aktive Menschen engagieren sich für die NOlympia-Initiativen. Sie wollen verhindern, dass das „Olympische Feuer“ die Lebensqualität sowie die Sportmöglichkeiten in der eigenen Region vernichtet.

Von Joanna Zybon

Die Hamburger sind schon mal fein raus. Ursprünglich hatte Hamburg – parallel zu Berlin, Köln-Rhein-Ruhr und München – eine nationale Bewerbung um die Austragung der Olympischen und Paralympischen Spiele vorgelegt, diese Bewerbung aber zurückgezogen, nachdem die Bevölkerung sich in einem Referendum dagegen ausgesprochen hatte. 55,1 Prozent der Hamburger stimmten mit Nein. In Berlin läuft derzeit noch ein Volksbegehren, dessen Initiatoren bis zum 18. Oktober mindestens 20.000 gültige Unterschriften sammeln wollen. Bereits vorher, am 26. September, will der DOSB bei einer Mitgliederversammlung in Baden-Baden entscheiden, mit welcher Region Deutschland ins Rennen gehen soll. Wir haben mit vier Sportbegeisterten aus Hamburg und Berlin gesprochen und nach ihren Gründen gefragt.

NOLYMPIONIKEN PACKEN AUS: DARUM WOLLEN WIR KEINE OLYMPISCHEN SPIELE VOR DER EIGENEN HAUSTÜR, ...

Eckart Maudrich (Hamburger, Multisportler, Sprecher der Hamburger NOlympia-Initiative)

„... weil schon mit der Bewerbung gleich mehrere rote Linien überschritten wurden. So wollten die Olympia-Planer in Hamburg nach dem Vorbild des Olympiastadions in Madrid für 1,4 Milliarden Euro eine XXL-Arena bauen, die später der HSV nutzen würde. Da sollten also öffentliche Mittel in die Betriebsstätte eines Bundesliga-Clubs fließen – eine unzulässige Vermengung von Business und öffentlichen Interessen. Der HSV soll sich selbst um sein Stadion kümmern. Mit 1,4 Milliarden könnte man besser bewegen. Eine weitere rote Linie sind die absolutistischen Regeln des IOC, eines Schweizer Privatvereins, der mit seinem Profisportevent Profit generieren will. Dem Deutschland deshalb schon im Vorfeld Gewerbesteuerfreiheit garantieren muss. Der



Eckart Maudrich ist ein ehemaliger Leichtathlet und Handballer. Heute hält er sich fit mit Schwimmen, Wandern, Bouldern und anderen Sportarten - und ist der Frontmann der erfolgreichen Hamburger NOlympia-Initiative.

Foto: Flemming Holm

bestimmt, dass alle finanziellen Lasten und Risiken von der Austragungsstadt getragen werden. In Paris hinterließen die Olympischen Spiele einmalige Eventausgaben von drei Milliarden Euro, auch für den gigantischen Sicherheitsapparat, denn Olympia ist ein Hochsicherheitsevent. Da wurden 75.000 Sicherheitskräfte und über 227 Kilometer Absperrgitter benötigt. Die Bewegungsfreiheit der Menschen einer Olympiastadt wird einen Monat lang extrem behindert, aber einen bezahlbaren Zugang zu spannenden Live-Events bekommen sie trotzdem nicht.“



Klara Schedlich (Jüngste Abgeordnete Berlins für die Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen, Sprecherin für Sportpolitik)

„... weil Berlin weder über die finanziellen Mittel noch über die notwendige Infrastruktur verfügt, um sich die Spiele leisten zu können. Ein Beispiel: hier sind derzeit über 50 Sport- und Schwimmhallen gesperrt, weil sie zu marode sind, um genutzt zu werden. Insgesamt gibt es einen Sanierungsstau von einer

Milliarde Euro. Olympia wird die Probleme nicht lösen, im Gegenteil. Das Geld für die Sanierung wird wegen der Olympiabewerbung an anderer Stelle fehlen. Allein für die Bewerbung sollen aus dem Sporthaushalt in den nächsten zwei Jahren sechs Millionen Euro ausgegeben werden. Sechs Millionen, die es *nicht zusätzlich* gibt. Jeder Euro für Olympia fehlt bei der Sanierung von Schulen und Sportstätten.“



Dieter Müller* (Ultra- und Marathonläufer aus Berlin, der 1972 als 16-Jähriger enthusiastisch die Olympischen Spiele im Radio und TV verfolgt hat)

„... weil schon die Fußball-EM 2024 in Berlin gezeigt hat, dass die ausgegebenen 83 Millionen dem Breitensport nichts gebracht haben. Nicht einmal die Nachnutzung des Kunstrasens, der die Fanmeile auf der Straße des 17. Juni geschmückt hat, hat geklappt. Der teure Rasen sollte Berliner Schulen und Vereinen zu Gute kommen, war aber zu verschmutzt. Die Berliner Bevölkerung hat von den Millionen keine Krümel abbekommen, profitiert haben andere, zum Beispiel Hotelbesitzer. Aber im Folgejahr fehlten im Haushalt 300.000 Euro für die Erwärmung des Wassers in den Freibädern, und nochmal so viel für den eintrittsfreien Museums-sonntag. Das wurde alles gestrichen. Olympia würde viel mehr Geld verschlingen. Wir haben in der Gesellschaft leider nicht mehr die friedlichen und steuerpolitisch gerechteren Bedingun-



In Berlin ist der Kampf noch im vollen Gange ...

Abb.: nolympia.berlin

Anzeige



laufreisen.de

Malta Marathon, Halbmarathon, Walkathon und Malta Cup Run'n'Sun Laufwoche Malta vom 24.02.2027 bis 03.03.2027

Seit 1994 begeistert uns Malta jedes Jahr aufs Neue und lädt dazu ein, den heimischen Winter gegen eine unvergessliche Laufwoche am Mittelmeer einzutauschen.

weitere Laufreisen und Marathons gibt es bei: www.laufreisen.de
laufreisen GmbH · Fon: 0231-4 05 95 · info@laufreisen.de



Klara Schedlich, geboren 2000, ist seit 2021 Abgeordnete im Abgeordnetenhaus von Berlin. Sie ist u. a. stellvertretende Fraktionsvorsitzende und Sprecherin für Sportpolitik.

Foto: Joanna Zybon

gen wie 1972. Durch die soziale Zerklüftung der Gesellschaft werden Konflikte weiter zunehmen. Im Jahr 2044 werden die Kosten für ein Sicherheitskonzept unvorstellbar hoch sein – das wird aus Steuermitteln bezahlt werden müssen. Dazu jahrelange Baustellen, Staus und Behinderungen. Und als Leichtathletik-Fan braucht man gar nicht erst davon zu träumen, sich Tickets fürs Olympiastadion leisten zu können. Olympische Spiele werden dann Privatvergünstungen der Millionäre dieser Welt sein. Für den Rest bleibt die Glotze zu Hause bei dann noch höheren Mieten.“

**Name auf Wunsch von der Redaktion geändert.*



Nils Zurawski (Erster Vorsitzender des Hamburger Rugby-Verbandes, ehemaliger Rugbyspieler und Hobbyreiter)

„... weil mir dieser Wettkampf der Nationen schon immer unsympathisch war: zu nationalistisch aufgeladen, zu intransparent, zu kommerziell. Ein Multidollarevent. Ein Zirkus, der herumreist mit dem IOC als Zirkusdirektor. Warum darf das IOC alles bestimmen, auch über öffentliche Gelder? Wer verdient daran? Muss das so gigantisch sein? Können Breitensport und Schulsport daran partizipieren? – Bisherige Erfahrungen zeigen: Die Ausgaben wachsen den austragenden Städten immer über den Kopf, während die öffentliche Hand die Risiken trägt. Die Sicherheitskosten sind immens hoch. Die Bürger müssen sich fügen. Aber: in was für einer Welt werden wir in 18 Jahren leben? Werden wir diese unfassbar teuren Spiele dann immer noch wollen? Brauchen Berlin, München oder Hamburg solche Megaevents überhaupt? – Diese Städte glänzen doch auch so.“